

Ukraine-Hilfsaktion



Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Helferinnen und Helfer,

Ihr habt in der letzten Märzwoche maßgeblich dazu beigetragen, dass in Laaber, Hemau und Beratzhausen Hilfsgüter für die Ukraine gesammelt und dann in die Ukraine gebracht werden konnten. Gesammelt wurde in den Schulen Laaber, Beratzhausen, Hemau / Kindergarten Nardini Hemau und vor den Edeka-Märkten in Hemau und Laaber. Als Mitinitiator dieser Aktion habe ich den Transport von Laaber in die Ukraine begleitet. Die Fahrt in die Ukraine und zurück war aufregend, sehr anstrengend, aufschlussreich und auch bedrückend.

Ich möchte Euch allen berichten, was wir, die Teilnehmer an dieser Fahrt, erlebt haben:

Fahrt nach Uschhorod

Am Dienstag, dem 29.03., haben wir uns in Regensburg noch mit dem Verein „Space-Eye“ getroffen, um die Fahrt vorzubereiten. Eigentlich wollten wir die Hilfsgüter nach Odessa bringen. Uns wurde dann aber angeraten, nach **Uschhorod** zu fahren. Dort sollten wir auch Familien aus der umkämpften Region Kiew abholen. Uschhorod ist eine Stadt mit ca. 115.000 Einwohnern, direkt an der Westgrenze der Ukraine.





Am Donnerstag, dem 31.03., fuhren wir dann mit sechs 9-Sitzern los. Unseren Konvoi begleitete auch ein Mannschaftswagen der Feuerwehr. Die Route führte uns über Österreich, Ungarn und die Slowakei. An der slowakischen Grenze, zugleich Außengrenze der EU, war eine kleine Zeltstadt mit Toilettenanlagen und einem Kleiderzelt aufgebaut. Die Malteser halfen bei der Verpflegung. Beaufsichtigt wurde das Ganze vom Militär und der Polizei der slowakischen Republik.



Die Abfertigung an der Grenze Slowakei-Ukraine dauerte ca. 4 Stunden. Wir mussten viele Formulare ausfüllen, erhielten zig Stempel, die Autos wurden gewogen, der Inhalt kontrolliert. Als wir endlich die Staatsgrenze passiert hatten, wartete auf ukrainische Seite nach einigen Metern der nächste Kontrollmarathon. Er dauerte wieder mehrere Stunden. Endlich wurde die Weiterfahrt frei gegeben.

Angekommen

Von dort aus erreichten wir am Freitag, dem 01. April gegen 13.00 Uhr unser Ziel Uschorod. Beim Gemeindezentrum angekommen, konnten wir die zahlreichen Spenden, die wir von euch erhalten hatten, übergeben. Eure Sachspenden wurden mit großer Freude entgegengenommen. Die Helfer vor Ort wollten sogar ihre Mahlzeit mit uns teilen. Wir lehnten ab, obwohl es der Gastfreundschaft widerspricht, aber in diesem Fall konnten wir nicht annehmen, da die Leute vor Ort ja momentan selbst nicht viel zu essen haben.





In diesem Zentrum trafen wir dann auch die Familien und Kinder, die wir nach Deutschland bringen sollten. Nachdem sie sich gestärkt hatten, bekamen sie noch Lunchpakete mit auf den Weg. Wir verteilten die Flüchtlinge auf unsere 6 Fahrzeuge. Mein Beifahrer und ich beförderten eine Familie, bestehend aus einem 11-jährigem Mädchen, ihrer 19 Jahre alten Schwester, deren Mutter (42 Jahre) und den Großeltern (70 und 72 Jahre). Der Großvater war gesundheitlich ziemlich angeschlagen, er ist schwer gehbehindert. Die Familie stammt aus dem jetzigen Kriegsgebiet Kiew und hat es geschafft, von dort zu fliehen. Immerhin ist Kiew von Uschhorod ca. 800 km entfernt.



Zurück

Je weiter wir in Richtung Westen fahren, umso weiter entfernten wir uns vom Kriegsgebiet. Bei unseren ukrainischen Mitfahrern deutlich die Erleichterung zu spüren. Und auch wir waren froh, uns wieder auf dem Gebiet der EU zu befinden und Richtung Laaber fahren zu können.

Nach einer langen Rückfahrt, konnten wir am Samstag, dem 02.04. um 5.00 Uhr früh die Familie in Nittendorf bei einer anderen ukrainischen Familie, die dort schon seit 20 Jahren lebt, übergeben. Dort können die Großeltern, deren Tochter und die beiden Enkelinnen bleiben, bis sich die Lage in der Heimat verbessert, hoffentlich bald. Jedenfalls haben sie in Nittendorf ein sicheres Heim gefunden.

Unsere Fahrt dauert 48 Stunden. In dieser Zeit haben wir es geschafft, die Familie vom Kriegsgebiet in Sicherheit zu bringen. Man sieht also, dass man auch in kurzer Zeit vieles bewirken kann.

Die Freude über eure Sachspenden, euren Einsatz und eure Anteilnahme war so groß, dass auch die ukrainischen Helfer vor Ort bei unserer Ankunft, wie auch beim Abschied, Tränen in den Augen hatten.

Zusammen haben wir es geschafft, über eine Tonne Hilfsgüter zu sammeln und direkt dort, wo sie dringend gebraucht werden, abzugeben. Ich möchte mich deshalb auf diesem Weg ganz herzlich bei allen Helfern, jedem der gespendet, gesammelt oder sich auf anderem Weg eingesetzt hat, bedanken.

Ohne eure Unterstützung wäre die Ukraine-Hilfsaktion nicht möglich gewesen. Deshalb herzlichen Dank auch an meine Familie und meine Mitarbeiter der ROMETEC GmbH.

Robert Mehlin im Namen aller Beteiligten der Hilfsaktion